

Jüdischer Vorwurf.

Organ für die Interessen der jüdischen Bevölkerung.

Gesprecher Nr. 926]

Mit der Wohlthieten Sammlung „Die Neue Welt“.

Gesprecher Nr. 926

der „Jüdischen Volksblatt“ erzielte eigene Gewinn (aber es kommt auch zu Verlust und Verlust) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Creditanstalt für Auslandsreise Nr. 30000, und die Post zu begleichen. — Preis vierthalb Pfund f. 1.60. Einmallich 50 Pf. — Postfachnummer Nr. 4089, letzter Rückzug.

Die Anzeigenabgabe beträgt für die einzige politische Zeitung oder deren Zusatz 15 Pf., für Verhandlungen, Arbeit und Erziehungssachen nur 10 Pf., ausführliche Anzeigen 20 Pf. — Fälligkeit für die nächsten Nummern ist 15. November 1904, darüber hinaus kann in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 288

Donnerstag, den 8. Dezember 1904

11. Jahr

Hierzu eine Beilage.

Demokratischer Reichstag.

Original-Bericht des „Lübecker Volksbote.“

Berlin, den 6. Dezember 1904.

106. Sitzung, Nachmittags 1 Uhr.

Auf Bundesratstisch: v. Einem, Frhr. v. Stengel.

Die erste Lefung des Etats und der Militärvorlage wird fortgesetzt.

Frhr. v. Richthofen (R.): Hoffe, daß die Handelsverträge so beschaffen sein werden, daß seine politischen Freunde ihnen zustimmen können, sowie, daß die Regierung keinen Heistbegünstigungsvertrag mit solchen Staaten abschließt, mit denen keine Handelsverträge zu stande kommen. Eine Erhöhung der Matrikulurbeiträge ist nicht angezeigt. Wohl die Ausgaben für Südwestafrika, nicht aber der Defizit-Nest darf durch eine Zuschuß-Umliehe gedeckt werden. Wir danken den Kämpfern in Südwestafrika für den bewiesenen Heldentum und werden für die Niederwerfung des Hereroaufstandes alles bewilligen, was die Regierung verlangt. Wir hoffen, daß die Majorität des Reichstages diesmal die gerechten Ansprüche der Farmer auf Entschädigung anerkennt. (Beifall rechts.)

Dr. Gattler (NL): Herr Bebel hat gestern meinen politischen Freunden den Vorwurf der Verfassungsverletzung gemacht. Wann und wo ist in den letzten Jahren die Verfassung geändert worden? (Zuruf links: Geschätzordnung!) Geschätzordnung ist doch etwas ganz anderes als Verfassung. Wenn der Abg. Bebel behauptete, daß charakterloses Streberium, Feigheit, Henscherei die Merkmale unserer Gesellschaft seien (Sehr richtig! b. d. Soz.), so muß man daraus schließen, daß der Abg. Bebel sich in einer Gesellschaft bewegt, in welcher solche Eigenschaften zu Hause sind. (Lautes Gelächter b. d. Soz.) Die Vorwürfe des Abg. Bebel gegen seine eigenen Volksgenossen sind um so unverantwortlicher, als es kein Land der Erde gibt, in welchem Regierung und Volksvertretung derart weitefernen, sich der wirtschaftlich Schwachen anzunehmen. Wir begrüßen mit Freude, daß auch in diesem Etat der sozialpolitische Zug unserer Zeit zu spüren ist. Damit, daß den Heimatberatern möglichst bald geholfen wird, sind auch wir einverstanden. Leider befinden sich unsere Finanzen in einem geradezu schrecklichen Zustand; der Etat für 1904 geht ja noch, aber der Etat für 1905 ist erschreckend. Das Reich besitzt noch immer nicht die nötige finanzielle Unabhängigkeit von den Einzelstaaten. Wir liegen es natürlich fern, neue Steuern vorzuschlagen, das ist Sache der Regierung. Der Abg. Bebel hat erfüllt, er würde nichts gegen eine Einkommensteuer von 20 Proz. haben. Nur, wenn man Staats-, Kommunal- und andere Steuern zusammenählt, so ergibt sich an vielen Orten eine Steuerquote, die nicht weit hinter 20 Proz. zurückbleibt. Hiermit will ich die Betrachtung der schlechten Finanzlage abbrechen, zumal ich kein Mittel dagegen weiß. (Lachen bei den Soz.) Ich glaube, die schlechte Finanzlage darf uns nicht abhalten, zu bewilligen, was zur Erhaltung der Machtstellung des deutschen Reiches nötig ist. Ich stimme der Vermehrung des Ausbildungspersonals zu, die durch die zweijährige Dienstzeit neuwendig ist. Ich bestreite dem Abg. Bebel, daß die Militärdienstzeit verhohlen auf die Bevölkerung wirkt. Im Gegenteil, diejenigen, die ihre Dienstzeit durchgemacht haben, sind stolz darauf und erinnern sich mit Vergnügen daran. (Bravo! rechts.) Allerdings erhöht es nicht die Militärfreudigkeit, wenn so horrende Strafen ausgesprochen werden, wie in den längsten Urteilen. (Sehr richtig! links.) Das zeigt, daß eine Reform des Militärstrafgesetzbuches in der Richtung auf eine Herabsetzung der Minimalstrafen sich empfiehlt. — Im Gegensatz zu dem Abg. Bebel stehen wir der Vermehrung der Kavallerie sympathisch gegenüber. Der Herero-Aufstand muß unter Ausnutzung aller Kräfte niedergeschlagen werden; leider trägt der Reichstag selbst einen Teil der Schuld mindestens an den Dimensionen, die der Aufstand angenommen hat, weil er die von der Kolonialverwaltung geforderten Eisenbahnen abgelehnt hat. (Sehr richtig! bei den Sozialen.) — In der Frage der Diäten stehen wir fortgesetzt auf dem Standpunkt, daß sie dringend notwendig sind. Beim Königsberger Brüder ist mir nur das eine ungemein aufgefallen, daß sich die deutschen Böhmen im Besitz unrichtiger russischer Gesetzesammlungen befinden. Wir hoffen, daß noch in dieser Session die Handelsverträge vorgelegt werden, damit erreicht wird, was wir bei der Durchsetzung des Tarifs gegen eine rücksichtlose Obstruktion im Auge hatten: besserer Schutz der Landwirtschaft bei Erhaltung der Exportfähigkeit unserer Industrie. (Bravo! bei den Sozialen.)

Dr. Müller-Sagan (FDP): Der Reichskanzler sprach gestern über die Diätenfrage in einem Tone, daß ich sagen muß: Du warst doch sonst nicht so, Graf Bülow! (Heiterkeit). Der Kaiser wünscht doch den sauberen Mann im Reichstage; ich weiß aber nicht, wie der saubere Mann ohne Diäten auf diesem teuren Platz leben soll. (Sehr richtig! links). Wir verlangen die Diäten nicht als Gnadengelegenheit, sondern wir verlangen sie um des Reiches und des Volkes willen. (Sehr richtig! links). — Mit Recht hat Dr. Spahn die Rechtheiterung des Reichstages zur Bewilligung von Truppenabschüssen nach Südwestafrika gestellt. Im Etat sind nur die Zahlen bis Ende Oktober enthalten; was seitdem nachgeschoben ist, liegt der Berechnung nicht vor. Es geht also weiter mit den Kosten dieses

Aussandes. Der Etat war also schon im Augenblick antiquiert, als er uns vorgelegt wurde. (Sehr richtig! links). Wir haben keine Neigung, Kritik an den tapferen Truppen und braven Offizieren in Südwestafrika zu üben; aber nichts kann uns hindern, über das zu sprechen, was schon vorbei ist. — Im vorliegenden Etat wird schon wieder munter weiter organisiert in Südwestafrika, — da finden wir Summen ausgeworfen für neue Bezirksamter, Bureauaufträge usw. Man scheint also möglich viele lokale Verwaltungsstellen schaffen zu wollen; ich weiß nicht, ob das richtig ist; jedenfalls müssen wir Auskunft darüber erbitten, welcher Weg der Organisation beschritten werden soll. Interessant war mir in den Ausschreibungen des Reichsschatzsekretärs der Soz., es sei ihm zweifelhaft, ob wir nicht mit Kolonien überladen seien. Er meinte freilich, da wir sie nun einmal hätten, müßten wir sie behalten und unsere Kulturmission dafür erfüllen. Unter dieser Kulturmission versteht jeder etwas anderes. Uns erscheint es als zweifellos, daß wir niemals die Millionen und Übermillionen wieder ernnen werden, die wir zwischen die Dornen und Steine von Südwestafrika gesetzt haben. (Sehr richtig! links.) Deutsch-Südwestafrika ist bedeutend größer als Deutschland; wie denkt sich da Graf Bülow die Entwicklung aller Eingeborenen? — Für die Armierung von Kiautschau werden in dem vorliegenden Etat 2 Millionen mehr, als im vorigen gefordert; will man etwa, den Anregungen der Chauvinistischen Presse folgend, ein neues Port Arthur aus Kiautschau schaffen? Wir haben keine Lust, für die Kolonialpolitik, die nichts einbringt, als Räckenschläge und Rajenüber Geld auszugeben. Die russenfreundliche Haltung Bülow in dem ostasiatischen Krieg halten wir nach den Erfahrungen beim Frieden von Shimoneschi für verfehlt. Ebenso wenig können wir der inneren Politik der Regierung unbedingtes Vertrauen schenken. Es wäre zu wünschen, daß in den Hot-Telegraphen genügende Leitung-Widerstände eingeschaltet werden, damit die Telegramme nicht eher bestellt werden, ehe nicht ihre authentische Interpretation vorliegt. (Lebh. Bravo; links und i. Zentr.) — Redner begrüßt als dann die Fortschritte der Schiedsgerichtsbewegung. Wir sind der Überzeugung, daß wir niemals in Deutschland sicher vor feindlichen Überfällen leben, als heute. (Sehr richtig! b. d. Frei.) Früher wurde immer die Bedrohung der Ost- und Westgrenze zur Begründung neuer Militärvorlagen angeführt. Das geht nicht mehr an. Frankreich ist an der Grenze seiner Rüstungsfähigkeit angelangt. Wir sind bereit, die neuen Militärforderungen zu bewilligen, wenn uns ihre Notwendigkeit unwiderrücklich dargetan wird. Der Vermehrung der Kavallerie und der Pioniere stehen wir nicht so antipathisch gegenüber, wie der Vermehrung der Kavallerie, die nicht mit Unrecht als die Lieblingswaffe bestimmter einflußreicher Gesellschaftskreise bezeichnet wird. Auf alle Fälle sollte mit dem alten Jimm von Quinqueonat und Seventonat gebrochen werden, damit wir in die Lage kommen, jährlich zu bewilligen, was nach dem jeweiligen Stande der Technik notwendig erscheint. (Sehr richtig! links.) Die Reservisten haben ein Recht darauf, nicht länger als unbedingt notwendig, ihren bürgerlichen Berufen entzogen zu werden. — Die Kreuz-Zeitung wollte freilich alle Reservisten zu zweimaligen achtwochenwöchentlichen Übungen eingezogen wissen. (Hört! hört! links.) Die Marineforderungen mögen nicht unberechtigt sein; aber auch hier empfiehlt einjährige Bewilligung. — Kolonial-, Marine- und Armee-Ausgaben bringen die Reichsfinanzen in Unordnung; es bleibt nur die Wahl zwischen einer gründlichen Sanierung, so lange es noch an der Zeit ist, oder dem Reichsbankenrot. Platonische Erklärungen für die Sparsamkeit helfen nichts; sparsam kann nicht gewirtschaftet werden, wenn das Reich auf den Dienst der Weltpolitik herausgeht. (Lebh. Bravo! links.) Aus den Mehrerträgen der herabgelegten Zundersteuer kann der Reichsschatzsekretär entnehmen, auf welche Weise er die Reichseinnahmen bessern kann: man sollte die Bölle herabsetzen, die die Artikeln des Massenkonsums künstlich verteuern (Sehr richtig! links). Vor allem sollte auch die Börsensteuer herabgesetzt werden. Gegen eine Reichseincommensteuer haben wir nichts einzubringen; der gegenwärtige Augenblick ist aber nicht für ihre Einführung geeignet. — Treibe das Reich eine gute Politik, zumal eine vernünftige Wirtschaftspolitik, dann wird man gute Reichsfinanzen haben. (Beifall b. d. Freisinnigen.)

v. Kardorff (Dpt): Ja, meine Herren, wir kennen ja die Melodie des Herrn Müller-Sagan vom alleinfühlenden Freihandel. Aber gerade in streng schuldherrschaftlichen Ländern, wie in Frankreich, sind die Finanzen durchaus günstig. — Ich bedaure sehr, daß Herr Richter durch eine schwere Krankheit vom Reichstag entfernt gehalten wird; seine Abwesenheit bedeutet eine empfindliche Lücke für den Reichstag. — Die Finanzen des Reiches sind ja leider sehr schlecht. Herr Bebel hat ein einfaches Mittel an der Hand, um die Reichsfinanzen zu verbessern: die Reichseincommensteuer, für die sich ja auch Herr Müller-Sagan begeistert. Dagegen hat Herr Richter die Reichseinnommensteuer zu Gunsten einer Reichserbschaftssteuer fallen lassen. (Widerspruch bei den Frei.) Die Einführung einer solchen Steuer würden den Einzelstaaten soviel von ihrer Souveränität nehmen, daß sich eine Mehrheit dafür im Bundesrat auf absehbare Zeit nicht finden dürfte. Jedoch sind nicht die Abgeordneten, sondern nur die Regierung in der Lage, mit neuen Steuervorschlägen zu kommen. — Ich teile nicht den Standpunkt des Herrn Spahn, daß keine neuen Steuern auf Massenkonsumentenartikel gelegt werden dürfen. (Hört! hört! b. d. Soz.) Die arbeitenden Klassen werden durch reichliche Arbeitsgelegenheit entschädigt; schwerer leidet der nichtproduzier-

rende Mittelstand, für den auf irgendwelche Weise gesorgt werden muss. — Für den Ausbau der Sozialgesetzgebung bin ich auch; aber das Tempo muß verlangsamt werden. — Wir nehmen die starken Ausdrücke, die Herr Bebel im Stile seiner Vorträge der Mehrheit des Hauses an den Reichstag, nicht allzu ernst; er spricht ja nicht für den Reichstag, sondern für die große Zahl derer, die nicht alle werden. (Heiterkeit.) Ich würde Herrn Bebel empfehlen, nach Russland zu gehen, wo in den Seminaren der Medizin von einem Stuhle aus spricht; spricht er zu lange, so wird ihm der Stuhl fortgezogen; da würde sich Herr Bebel wohl einer gewissen Kürze befreizigen. (Heiterkeit.) — In den Flotten- und Kolonialfragen habe ich stets auf einem völlig anderen Standpunkte gestanden, als der Abgeordnete Müller-Sagan. (Heiterkeit.) In Bezug auf die auswärtige Politik möchte ich bemerken, daß mich das Interview des Reichskanzlers durch Mr. Bassford einigermaßen bestreitend hat. In Bezug auf die Finanzen möchte ich die Ergebnisse des neuen Goldtarifs abwarten; ich bin übrigens nicht sehr pessimistisch gelaufen. Auch der Tarif von 1879 hat alle Erwartungen übertroffen. (Beifall rechts. Lachen b. d. Soz.)

Liebermann v. Sonnenberg (Antis) schlägt zur Sanierung der Finanzen eine Reichsmehrsteuer vor, die glänzende Erträge namentlich von der Judenschaft liefern würde. (Heiterkeit.) Ich kann im Namen meiner Freunde von der Wirtschaftlichen Vereinigung aussprechen, daß wir für eine Reichseincommensteuer eintreten. (Hört! hört! b. d. Soz.) Das deutsche Heer muß erhalten werden; aber am Uniform-Luxus ist viel zu sparen. So sehen z. B. die Generalstafetten aus, als ob ihre Träger Blut geschwitzt hätten. (Gr. Heiterkeit.) Die Kavallerie hat im Kriege die wichtigsten Aufgaben zu erfüllen und muß deshalb erhalten und ausgebildet werden. Herr Bebel will den Kavalleuten die Dienstförderung nehmen. Sollen die Kavalleute vielleicht Droste fahren? (Heiterkeit.) Ich möchte Wissblatt - Zeichner, ich möchte Befusdirektor sein (Sturm, andauernde Heiterkeit), um August auf dem Stecherpferd eine Attacke machen zu lassen. (Erneute Heiterkeit.) Die zweijährige Dienstzeit bezieht sich nicht auf Kavallerie und Artillerie; dadurch wird aus Steue die Landwirtschaft aus der die Waffengattungen sich vorzugsweise ergänzen. zu harten Opfern genötigt; sie bringt sie aber gern zum Wohle des Vaterlandes. Es würde sich vielleicht empfehlen, die einfürige Dienstzeit der Freiwilligen abzuändern; die Söhne der gebildeten Klassen könnten dann im zweiten Jahre zum Unteroffiziersdienst herangezogen werden. In der inneren Politik ist gewiß nicht alles so, wie es sein sollte. In Hessen gestaltet man Umsätze der Umsätzer und verbietet Börsenfeste monarchischer Antisemiten. Ein Minister ist doch nicht dazu da, um Sozialdemokraten zu züchten. (Gr. Heiterkeit. i. ganzen Hause.) In der Diätenfrage stimmte ich ausnahmsweise dem Abg. Bebel bei. — Das Leibblatt des Reichskanzlers, das bei Scherl erscheint, tritt für freundliche Beziehungen zu England ein; wir können aber den Goldkrieg in Südostasien nicht vergessen. — Russland vertritt in Ostasien die Interessen der weißen Rasse. Wenn Japan gegen Russland siegt, dann wird es auf Kiautschau losgehen; das haben japanische Offiziere in den Crunkenhäfen vertraten. (Andauerndes stürmisches Gelächter links.) Zuruf b. d. Soz.: Die schließen wenigstens nicht auf Russen! (Heiterkeit.) — Ein großer Teil der Schilderungen des Abg. Bebel von der bürgerlichen Gesellschaft trifft ja leider zu; auch wir tadeln z. B. den Fall Marbach. Über die Sozialdemokraten sind doch auch nicht alle engelreich! Schauen Sie sich nur außerhalb des Hauses in Ihren Reihen um! Mir fällt dabei das Wort des Heilands ein, das er an die Pharisäer und Schriftgelehrten richtete: Ihr Otterngäule! (Stürmisches, minutelange Heiterkeit im ganzen Hause.)

Damit vertagt sich das Haus auf Mittwoch 1 Uhr. Fortsetzung der Etatsdebatte.)

Politische Staubflocken.

Deutschland.

Dem zitatenlustigen Reichskanzler ist ein schweres Misstrauen widerfahren: Er hat sich in einer geradezu niedträchtig-plumpe Art von einem Handlanger an schwindeln lassen. In seiner Entgegennahme auf Bebels treffende Statereide führte Bülow auch den „Vorwärts“ an, um zu beweisen, daß dieser bei der Beschleierung des deutschen Reichsbambers „Sonntags“ die deutsche Regierung zum „Dreinstag“ mit der gepanzerten Faust aufgesoffert habe. Sofort nachdem die „erste Nachricht“ über den Vorfall einging, sei, habe der „Vorwärts“ verlangt, daß Deutschland vom Leber ziehe. Unser Centralorgan stellt demgegenüber folgendes fest: Die erste Nachricht von der Beschleierung des „Sonntags“ wurde von der Presse am Freitag, den 28. Oktober, gebracht. Der „Vorwärts“ drückte die Richtung ab, ohne auch nur ein Wort des Kommentars hinzuzufügen. In der nächsten Nummer brachte der „Berliner Volks-Anzeiger“ eine ausführliche Beantwortung des Vorfalls. Verlangte jetzt der „Vorwärts“, ein Dreinstag zu geben? Es fiel ihm nicht im Traume ein! Er verlangte sofortige Auflösung, widrigensfalls die Regierung die Nation der allgemeinen Verachtung preisgebe! Si der folgenden Nummer vom 30. Oktober teilte der „Vorwärts“ mit, daß nach dem „Volks-Anzeiger“ vom gleichen Tage der deutschen Regierung — also 48

Stunden nach der „Herold“-Meldung! — ein Bericht noch immer nicht zugegangen sei. Wie brandmarkten geführend diese unglaubliche „Nummer-Let“, aber von der Aufforderung zum „Dreiswagen“ schreiten wir kein Sterbenswortchen. An diesem Tage sprachen wir von dem „Schiedentempo“ der deutschen Diplomatie, eine Neuflugung, die Graf Bülow uns dank der Fälschung seines Gewährsmannes zwei Tage früher in den Mund legt. Wiederum zwei Tage später, am Dienstag, den 1. November, konstatierten wir, daß die deutsche Regierung sich noch immer über den Fall ausschweige, was wir als „internationale Blamage“ bezeichneten. Nach aller vernünftigen Menschen Willen wohl mit Recht. Von einem Dreinfahren war auch jetzt, nach vier Tagen, also keine Rede! Am 2. November sagten wir übermals lediglich des jämmerliche Schweigen der Regierung fest! Am 3. November stellten wir wiederum die nachte Tat fest, daß der Zwischenfall noch immer nicht für die deutsche Regierung zu erläutern scheine! Am 4. November brachten wir überhaupt keine Sibbe über die deutsche Schmach! Vom 5. bis zum 9. November des gleichen! Wann also fragen wir den Herrn Reichskanzler, hat der „Vorwärts“ zum Krieg gegen Russland gehetzt?! Er hat lediglich baldige Aufführung des Falles und entsprechende Sühne gefordert! Graf Bülow hat also in vollem Umfang die objektive Unzulänglichkeit gesagt! — Hoffentlich trifft es noch so viel Hafendgefühl und wideruft öffentlich die von ihm aufgestellten Behauptungen.

Das Volk bezahlt alles! Das Mindestmautbeobachtigt, den Rundschau- und der Ma-
trozentartillerie-Abteilung zu Riedlingen
zum Drückjahr zu verhoppeln, also vier Kompanien
mit zusammen 700 Mann zu entrichten und diese Formation
einem älteren Oberoffizier zu unterstellen. — Wo für die
Judentumskanonen Soldaten ist Millionen zum Druck
herauszunehmen werden, kann man sich das Gedanken in
Ostfalen nicht ausüben. Der deutsche Michel rumpft
aber etwas die Nase, wenn er nicht Steuern bezahlen soll,
am Ende aber tut sie soß dass weiter's Mutter. Da-
währl die Regierung und besonders Böckel se ihm immer neue
Gefallen auf.

Der vergebliche Kultusminister. Bei der Debatte über die Saarpflicht wegen der Baulos-Schäden plädierte der polnische Reg. Staatsrat, es erfülle die Erfordernisse des polnischen Strafrechts, den Gesetzen polnischer Rechtsprechung, welche den Verlust eines polnischen Staates zu befürchten. Der Kultusminister stützt sich auf eine frühe Beurteilung im Staatsrat, ergangen sei. Die „Polnische Wiederaufbaustadt“ stand in der Lage, eine beweisige — diese vor 6 Jahren erlangte — Beurteilung der Regierung zu Danzig abweichen zu wollen. Er heißt darin: „Es kommt nicht darauf vor, daß die Gemeinden angehörigen einen anderen Namen als die Städte, für die Danzig und Danziger, aber polnischen Städte werden, als der Bürger, — ohne ausgeschlossene Schäden hinzunehmen, — es erlaubt ist, daß ihre Bürger den Staatsvertrag unterzeichnet haben.“ Sprach er selbst, schloß, daß er bei den Polen, in denen beiden Staaten und Domänen einander gegenüber liegen, keine Schwierigkeiten entstehen würden, wenn er nicht das Polen wüßt, sondern daß der Wahl entfallen. Den Schluß wird dann unter Zusammendruck der Regierung auf einiges Gesetz des Staatsministers gebracht vom 12. April 1893, welches zu Gewölbe gehängt, während ein General es ist, kann die Bürger und Kinder noch zu Schule der Ritterbergschen kommen, so wie ihnen das gewünscht, doch die polnischen Freunde mit keinem Bedenken, dass sie bei den Polen auf Schwierigkeiten für die der Regierung geschaffenen Schwierigkeiten stoßen und es nicht möglich sein werde, eine Stadt zu bauen, welche nicht Teil eines Lehrer im Kämme erhalten werden kann, der nicht gut gewollt sei und besser bestellt.“ — Die Ritterbergsche Partei hat sich gegen die Kultusministerurtheile gestellt, weil sie die Kultusministerurtheile gegen die Kultusministerurtheile gehabt haben will, während der Kultusminister keine Vergleichung des Urtheils der Kultusministerurtheile habe, welche er selbst nicht will, welche Vergleichungen unter ihnen vorgenommen werden soll.

Bei der geführten Stichstagszählung im Wahlkreis Berleburg I und II wurde festgestellt, dass Bürkner (part.) 3416 Stimmen und Kretschmer 2876 Stimmen für Bürkner und 1016 Stimmen für Kretschmer (part.) 4392 Stimmen und Gehrke (part.) 5269 Stimmen. Das sind gegen Wahl-Durchschnitt 1970 von 5000 Stimmen 1000 Stimmen mehr. Gehrke ist mit 5269 Stimmen bei 1000 Rechten zu 1000.

Das zweite Band (1868) enthält die
Dichtungen der ersten drei Semester und
die weiteren geschriebenen sechs. Es besteht aus
zehn Neudrucken mit einer kleinen Vorrede des Dichters.
Die Gedichte sind im Schreibschriftdruck mit Regeln aus. Die
Bücher sind in den Buchbindereien von
denen aus dem vorherigen Jahre gedruckt worden.

Eine direkte Reichsbannungsstrafe soll nun doch her. Reichsbannung ist ein Stengel Name, aber nach einer längst vergessenen Zeit, der „Pax Sallustii“ Görres hörte das. Er ist noch keine Rechte hin zu großzugeben, die dazu mit in den Strom der Geschichte und diesem Fluge zu treiben. Der ist das letzte mit dem

Die Geschichten der Säbelschärfe werden
im Ende neuer Freya erzählt: Die Schärfe von der
Säbel ist nach den 2 Dingen der Ritterkunst sehr ge-
lebt und verfügt auch diese in Säbel das-
selben Schärfen des Generalstaates in
Rohrblatt die beiden Ritterkunst: Ritterkunst der
bei Rittern verordneten Formenritter ist
einfachliche Beihilflichkeit von Rittern und
Herrlichkeit gegen Männer und Frauen
und überherrlichkeit gegen weibliche Geschlechter.
Der berühmte Ritter war seines Dienstes Mythe
getötet ermodet worden: Säbel war sein tier-
ähnlicher Sohn, und dieser war Säbel und groß-
mächtiger Sohn: Säbel war Getöteter und Sohn der 18
Könige, Säbel war Sohn und großmächtiger Sohn,

Sothma und zehnjähriger Sohr, seiner Farmer Four, Smeer, Celliers, zwei Knudsen, Kuhn, Rose, an Sel. Moller und viele andere. Diese Bestialitäten sind Produkte europäischer Kolonialpolitik.

Kleine politische Nachrichten. Der preußische Stadettag ist gestern in Berlin eröffnet worden. In der ersten Sitzung nahmen fast alle Redner gegen den Missbrauch der Schulauflichtsbehörden Stellung. — Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat die Vorlage betreffend die Beteiligung des Staates an der Bergwerks-Gesellschaft „Hibernia“ mit 14 gegen 2 Stimmen angenommen. — Wie das „M. J.“ erfährt, wird der Selbstmord des Husaren-Deutschlands „Die Mainz“ zu einer Interpellation im Reichstag führen. Der Kommandeur des Regiments v. Blumenthal ist ein Sohn des Feldmarschalls Grafen Blumenthal. — Da die spanische Regierung die Austragung des Duells Jaures-Derouede auf spanischem Boden nicht dulden will, den Duellanten mit sofortiger Verhaftung droht und das Hotel, in dem Jaures und seine Zeugen abgestiegen sind, polizeilich überwachen lässt, so haben Jaures und seine Freunde die französische Regierung telegraphic gebeten, Derouede für 24 Stunden das Betreten französischen Bodens zu gestatten. Ehe eine Antwort hierauftraf, ist das Duell bereits ausgeschlagen worden. Beide schossen je zwei Löcher in die Luft. Jaures, der eifrige Friedensschwärmer, aber hat sich in den Augen jedes vernünftig denkenden Menschen mindestens lächerlich gemacht. — Eine neue nationalistische Fliegeli wird aus Paris gemeldet. Der Präfekt des Departements Vienne, Joliet, der in die sogenannte Denunziations-Affäre verwickelt ist, wurde in der Nacht von dem nationalistischen Journalisten Gauchet angefallen. Joliet legte sich mit einem Stegenschirm zur Wehr. Beide wurden nach dem Polizeikommissariat geführt.

卷之三

Die Japaner haben eine neue Belagerung von Port Arthur unternommen und sehen dieselbe ununterbrochen fort. Dadurch sind momentan die russischen Schiffe im Hafen gefährdet. Schon zu vierhundert Stücken sind Schiffe in Brand gesetzen, brannten aber noch vor vollständiger Verwüstung bewahrt blieben. Unter diesen Verbündeten begreift man es, daß die Russen alles verstauen ließen, was Stadt und Hafen beherrschenden 203 Metern Hügel zurückzueroberten. Sie machten verschiedene nachtliche Angriffe auf die Hügel, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Die „Rufende Telegraphen-Agentur“ meldet auf Ceylon: Meantog wurde auf Idiot 226 Wafft der Straße von per nach Waffen der Sachaufsicht von Chankon gesprengt. Der Zug wurde aber rechtzeitig gehoben und die Straße unbeschädigt. — Weiter wird geschildert: Die Japaner vertrieben die Russen aus dem Mannschaftsdepot Schatjaiju und legten sich dort fest.

1570. — *Leviathan*, by Thomas Hobbes.

Rithmocð, den 7. Dezember 1834.

Achtung, Stimmeter! Haben die Firma Helmann & Co. (Sahnhofsbau) ist die Spalte verhängt. Die Fahrtenmäßigen der Stimmeter.

Mit der Verlängerung des Fahrtwassers der Elbe wurde bald nach dem Bau des Elbe-Elster-Kanals begonnen. Man will die Tiefe bis auf 8 Meter bei normalem Wasserstand bringen, so daß Schiffe bis zu 8 Meter Längengang, ohne zu leidetzen, an die Stadt kommen können. Diese bedeutenden Baugearbeiten, die an 8 Millionen Mark erfordern, sind gegenwärtig schon erheblich fortgeschritten. Nach schriftlicher Erklärung heißt man, bis zum 3. April 1905 eine Wassertiefe von 7,5 Meter auf dem ganzen Flussverlauf erreichen zu können.

Der Ausdruck der Landes-Berücksichtigungsanstalt der
Parlamente hatte am Montag eine Sitzung. Zur Vorlage
am der Gesellschaftertag für 1903. Direktor Gebhardt gab
einige Erklärungen dazu. Mit einschließen aus demselben,
wurde 1903 an Beiträgen eingewesen 5 065 483,20 Mark
und an Zinsen 1 182 326,90 Mark. Im Ganzen betrug
die reine Einnahme rund 6,6 Millionen Mark. Die Haupt-
zahlegebenden sind Rentner 2 387 137 M., Beitrags-
entlastungen 2 735 597 M., Sozialversicherungen 667 626
Mark. Beitragsverhältnis 24:291 Mf. Beitrags-
entlastung und Kontrolle 316 450 Mark. Die reine
Ausgabe (also ohne Vermögensanlage) betrug rund 4
Millionen Mark. Das Gesamtvolumen der Anzahl stellt
sich Ende 1903 auf rund 38½ Millionen Mark, davon aus
den Gemeindemögen (also gewissermaßen allen deutschen
Gemeindenthalten gehörig) ca. 1,2 Millionen Mark kommen.
Der Rest ist das Sondervermögen der Hanseatischen An-
stalt — Die Rückstellung zur Deckung der jährlichen Steuerung
erhielt eine geringe Zunahme. Sie hat unter Zugriffung eines

erfüllte diesen Wunsch. Sie setzt ihrer Begleitung eines Schriftführers alles geprägt und richtig befunden. Die Versammlung genehmigte darauf den Jahresbericht und schätzte den Vorstand freilich. — Der vom Vorstand erarbeitete ausgearbeitete Vorschlag für 1905 wurde ohne Bedenke genehmigt. — Eine lebhafte Diskussion berührte die Vorlage über einen Antrag, der das Vermögensgebäude herbei. Der Bestand beträgt für diesen Zweck 45 000 Pf. bereitzustellen. Es war natürlich die Sicherheitheit des vorhandenen Stabes, welche immer wieder die Kaufsachverständigen aus den Reihen der Auszubildenden auf den Platz rief. Herr Blum & Ritter stellte den Antrag, die ganze Vorlage zur nachmaligen Beratung an den Vorstand zurückzuweisen und diesen einzurufen, eine neue Vorlage unter Beifügung eines Schriftführers für Feuerwehrschulen einzufordern. Da in den Räumlichkeiten des Stabes das Sammelkassen-Material aller Verfugungen aufbewahrt werden soll, so nahm der Ausschuss diesen Antrag mit großer Freude an. — Als letzter Punkt der Tagesordnung fanden die Beschlüsse der Beisitzer statt.

Die letzte Versammlung des Brauereiarbeiter-Vereinbundes befürchtigte sich in der Hamburger mit der Adler-Brauerei eingegangenei. Es wurde mitgeteilt, daß die Differenzen durch Einigegenehmigung der Betriebsleitung beigelegt worden sind, und der Bruch ausgedrückt, daß es nicht mehr in der Adler-Brauerei ein dauerndes Friede zu erzielen sei. Endlich wurde das Verhalten der Eigentümer der Glöckelshäuser-Kiebelrege einer scharfen Kritik unterworfen. Der eine beriefen wurde wegen seines ehemaligen Verhaltens während des Hamburger Brauereikrieges aus dem Vereinbunde ausgeschlossen, und jetzt ist der zweite aus dem Vereinbunde ausgetreten, angeblich weil er

sich vor Denunziationen seitens seiner Kollegen beim Arbeitgeber fürchtet. Man war in der Versammlung der Ansicht, daß es den Anschein hätte, als könne der hiesige Vertreter der Elbischloßbrauerei die Brauereiarbeiter-Organisation nicht leiden; vielleicht will er in Zukunft auch sein Bier nur noch an unorganisierte Leute verkaufen. Hoffentlich sehen jedoch die beiden Kollegen bald ihren Fehler ein und fehren zu ihrer Organisation zurück. Ansätzlich des Hamburger Streiks haben die Lübecker Brauereiarbeiter ihre Hamburger Kollegen mit 1093,35 Mk. unterstützt, die gesammelt worden sind. Daraus fanden noch einige interne Sachen ihre Erledigung.

Die Wahlen der Gehülfenmitglieder des Kaufmannsgerichtes hatten folgendes Resultat: für die Liste 1 (aufgestellt vom Verein für Handlungskommission von 1858, dem Leipziger Verbande und der „Concordia“) wurden 173 geschlossene Listen abgegeben, auf die Liste 2 (aufgestellt vom Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverband) entfielen 132 geschlossene Listen; nichtgeschlossene Listen wurden 35 abgegeben, ungültig waren 4 Stimmen.

An Stadsteuern und Abgaben wurden bis Ende November vereinahmt: Einkommensteuer 1 790 586 17 Mf., Eisenbahnsteuer 26 887,67 Mf., Erbschaftssteuer 188 719,96 Mark, Veräußerungsabgabe 89 730,03 Mark, Stempelabgaben 68 980,60 Mf., Schiffsabgaben 339 595,33 Mark. Die Sammlungnahme beträgt 2 586 299,34 Mark, d. i. 180 413,31 Mf. mehr als in gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Strassenverbot. Wegen vorzunehmender Erarbeitung wird die Bötticherstraße für den 8. d. Mts. und die Straße Gr. Siebau für den 9. d. Mts. für den Durchgangsverkehr gesperrt.
Die Lübeckische Staatsanwaltschaft wurde im Monat

Die lübeckische Staatsangehörigkeit wurde im Monat November von 23 Personen erworben, während 1 Person aus dem Staatsverbande entlassen wurde.

Anzeigepflichtige Krankheiten wurden im Monat November 1896 gemeldet. Davon entfielen auf Diphtherie 26 Fälle (2 tödlich), Masern 667 (17 tödlich), Scharlach 10, Typhus 2 und Wochenbettfeber 1 Fall.

Stadt-Theater. Aus dem Theater-Bureau schreibt man: Am Donnerstag gelangt zum 10. Male „Frühlingstuft“ zur Aufführung. Freitag geht zum ersten Male die große romanesche Oper „Robert der Teufel“ unter der musikalischen Leitung des Herrn Kapellmeister Trummer in Scene.

kleine Chronik der Nachbargebiete. Auch zwischen Hamburg und Preußen steht der Abschluß einer Lotteriegemeinschaft bevor. — Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Seestermüher Marsch. Dort schoß der Knecht eines Landmanns mit einem Revolver nach Sperlingen. Dabei hatte er das Unglück, daß die Kugel die Richtung verfehlte und den Schützen selbst traf. Der Unglücksliche sandt dabei seinen Tod. — Der Besitzer Münster in Bollerstug bei Jezhoe wurde beim hiesigen Güterbahnhof von einem Zuge überfahren und getötet. — Sonnabendmittag entdeckte man, daß der sog. Opferstock der Kirche in Hujum, in dem die Selingbeutel-Gelder aufbewahrt werden, seines Jubelis beraubt worden ist. Die entwendete Summe wird auf 300 bis 400 Mk. geschätzt. — Der Gastwirt Joachimsen vom "Tivoli" in Habershagen trat versehentlich Essigsäure statt Brantwein. Er starb unter großen Qualen an Vergiftung. — Der Fuhrmann Reehs in Groß-Wockern bei Lüderow wurde durch einen Hufschlag seines Pferdes so unglücklich getroffen, daß er starb.

Hamburg. Opfer des Meeres. Nach der von "Bureau Veritas" veröffentlichten Statistik sind in den schweren Oktobertürmen 85 Schiffe vollständig verloren gegangen, und zwar 26 Dampfschiffe und 59 Segelschiffe mit 31 450 und 29 622 Registertonnen. Darunter waren 3 deutsche Segelschiffe mit 1419 Registertonnen. Außerdem weist die Statistik noch 480 durch Unfälle beschädigte Schiffe auf, darunter 54 deutsche und zwar 16 Segelschiffe, 38 Dampfschiffe. — Schwierig ist der auf einem in der Harpsangerstraße befindlichen Bau beschäftigte Maurergefelle Brämmer. Von einem aus dem vierten Stock abspringenden Balken wurde B. auf den Kopf getroffen. Die Folge war, dass die Schädeldecke des Getroffenen schwer verletzt wurde. Er wurde ins Hafenfeuerhaus gefahren. — Auf der Straße geboren. Montagabend wurde in der Werderstraße eine Frau von Geburtswochen besessen und gebaute auf dem Fahrdraum einen Knaben. Mutter und Kind wurden in wollene Decken gepackt und per Städerkarre, die ein Schuhmann von der Wache requirierte, nach dem Hafenfeuerhaus gebracht.

Hamburg. Schuß vor Schülern. Unter der Aufsicht der Rikhardlung im Unte standen fürzlich der Polizeiwachtmeister Hessenkamp und der Schuhmann Biedrowski vor der hiesigen Strafammer II. Den Angeklagten war zur Last gelegt, daß sie einen Arbeiter welcher eines Nachts auf die Polizeiwache gebracht worden war, ganz lämmertisch geschlagen und in die Arrestzelle geworfen hätten. Zuerst wurde aber nicht gegen die Beamten, sondern gegen den Arbeiter ein Strafverfahren wegen Widerstand eingeleitet, in welchem der Angeklagte indessen freigesprochen wurde. In der jekigen Verhandlung bestritten die Angeklagten jede Schuld und erklärten daß der Arbeiter seine Verlebungen durch einen nach der Entlassung von der Wache ihm augestöznen Fall erhalten haben müsse. Das Gericht hielt den Beweis nicht für erbracht, daß auch der Wachtmeister sich an der Rikhardlung beteiligt habe und sprach denselben frei, verurteilte aber den Schuhmann Biedrowski zu einer Gejängnisstrafe von 6 Wochen. Der Staatsanwalt hatte gegen jeden Angeklagten 4 Monat Gefängnis beantragt.

Lüneburg. Aus der besten aller Weise einen Blick in menschliches Elend läßt eine Bekanntmachung tun, die sich im Amisblatt für den Regierungsbezirk Lüneburg findet. Sie lautet: „Gegen dir unten beschriebene Arbeiterin Christine Sophie Wilhelmine Wissel geborene Victoria, ohne festen Wohnsitz, geboren am 30. April 1833 in Lüneburg, welche illächtig ist, ist die Untersuchungshaft verhängt. Es wird erucht, sie zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern. In der Beschreibung heißt es: Alter 72 Jahre; Haar graut. Besondere Kennzeichen: auf einem Auge blindest, also eine halbblinde Greisin. Sollte nicht die Heimatbehörde die Pflicht haben, der armsten ihren legien Lebenstagen Obdach und Nahrung zu gewähren?“

Bremervorstadt. „Draußen“ standen vorig
Woche vor dem Disziplinargericht. Es waren drei Nach-
schulzleute, gegen die vorgegangen wurde, weil sie über
ihren Kommissar allerhand erbäuliche Sachen vor Gericht
ausgesagt hatten. Der Polizeikommissar B. soll demnac-
hst viel mit Chansonetten umhergetrieben haben (währen
der Dienstzeit), fernet in Cafés geschlagen haben; ferner
soll er auf offener Straße mit Frauenzimmern Verkehr
gepilzt haben, und als Kardinalanklage wird ihm vor-
geworfen, daß er nachts in das Zimmer des Subditelkons
eingedrungen und dort in den Alten „berumgeschüttelt“
haben soll. Bei der Verhandlung gab B. wohl zu, die

und dort schon einmal während des Dienstes mit Frauenzimmern am Tische gesessen zu haben, aber alle anderen Aus sagen weist er energisch zurück. Das Urteil lautet auf Disziplinarstrafe der Beamten; ein Nachschlagmann wurde außerdem noch zu 50 Mt. Strafe verurteilt. Die Verhandlung war ein eigenartiges Licht auf das Bremerhavenische Nachspieleleben; die als Zeugen geladenen Würte sagten u. a. aus, daß jeder Schugmann, der im Dienst bei ihnen einfahrt, nichts zu zahlen braucht. Werner stellte sich heraus, daß Nachschlagleute in Bordellen allenthalben Karten für Vereine und wohltätige Zwecke (nun olet!) vertreiben.

Oldenburg. Ruhstrat will gehen! Die oldenburgischen Radir. für Stadt und Land sprechen dem Minister Ruhstrat II ihr weitgehendes Beileid aus. Bei dieser Gelegenheit machen sie folgende bemerkenswerte Mitteilung: Man kann es begreifen, daß er ausgesprochen hat, er wolle als Minister gehen, er habe keine Lust, sich zu Tode peinigen zu lassen. Sein Verschwinden wird keine sühnbare Lücke hinterlassen; das Land kann durch den Rücktritt dieses Ministers, der in mehrfacher Beziehung nicht einwandfrei steht, nur gewinnen. — Schmeier - Broese. Wie weiter gemeldet wird, haben die Rechtsanwälte Dr. Sprenger-Bremen und Dr. Herz-Altona, die Verteidiger Schmeiers, wieder Vollmacht vom Angeklagten erhalten. Sie sind von ihm mit der Einreichung der Revision beauftragt worden. Die Revision wird sich auf eine ganze Reihe von Punkten rechtlicher wie prozessualer Art stützen. Rechtsanwalt Dr. Herz-Altona hat außerdem die Verteidigung des wegen Mordverdachts in Haft genommenen Stellners Meyer übernommen. Wie man in Oldenburger eingeweihten Kreisen sich erzählt, wird möglicher-

weise gegen den Stellner Meyer nicht Anklage wegen Steinwurfs, sondern wegen fahrlässigen Falscheds erhoben werden, so daß er dann vor einer Oldenburger Strafkammer statt vor das Schwurgericht, wie wir in Meyers Interesse gewünscht hätten, zur Aburteilung käme. Über den gegen die sämtlichen Mitglieder des Oldenburger Land- und Oberlandesgerichts gerichteten Abschlußantrag der Verteidigung in Sachen des in Untersuchungshalt befindlichen Verlegers des "Residenzboten", Biermann, wird, da der Antrag rechtzeitig schriftlich eingereicht worden ist, daß Reichsgericht eine Entscheidung herbeizuführen haben. Gegen Schmeier schwebt auch noch eine Klage wegen Beleidigung des Majors Auer v. Herrenkirchen.

Motorenwagen erlitt bedeutende Beschädigungen. Sieben Personen wurden schwer verlegt.

Singen. Drei Arbeiter überschritten. Auf dem hiesigen Bahnhof wurden drei Arbeiter, die an einer Weiche beschäftigt waren und infolge des herrschenden Sturmes das Herannahen des Zuges nicht bemerkten, überschritten und getötet.

New York. Explosion. Auf den Werken der Standard Automobil Co. erfolgte am Montag eine Explosion. Zehn Personen wurden schwer verletzt und fünfzig Kraftwagen zerstört.

Dattung.

Für den Preissonds gingen ein:

Von der Stadthalle. 2,94 Mt. Friedr. Meyer & Co.

Brieftaschen.

Zwei Streitende. Es muß heißen: Ich gehe nach Hause.

Sternschanze-Wichorst.

Hamburg, 6. Dezember.

Der Schweinehandel verlief gut. Zugeführt wurden 2880 Stück. Preis: Einzelschweine, schwere 54-55 Mt., leicht 53-53½ Mt., Schalen 44-48 Mt. und Ferkel 46-52 Mt. pro 100 Pfund.

Komitee- u. Kommissions-Sitzungen.

Silvesterfeier-Komitee.

Sitzung Sonnabendabend 8 Uhr

im Vereinshaus.

Zum 1. Jan. Laden mit Wohnung zu vermieten, Hügstraße 121, Nähe 400 Mt. Nähe der 1. Etage.

Durch Besatz vom 1. Januar eine freundl. Wohnung in der Rosenstr. zu vermieten, 170 Mt. Nähe der 1. Etage. Martinistraße 43, nach 5 Uhr abends.

Zum 1. Januar eine abgeschlossene Zweizimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. Preis 170 Mt. Nähe der 1. Etage. Martinistraße 7.

Zum 1. Januar oder später Zweiz. ob. Dreizimmerwohnung mit Balkon und Zubehör zu vermieten, Preis 165 oder 210 Mt. Hügstraße 12.

Eine Dreizimmerwohnung zu verm. zum 1. Januar Schönenkampstraße 5a

Eine abgeschlossene Wohnung von 3 h. Zimmern und Küche ev. mit Balkon zum 1. Jan. zu verm. Schönenkampstraße 40, p.

Währende Weihnachts-Geschenke.

Zu verkaufen:

Eine Kinderbettstelle mit Matratze, ein Hell-Schaufelpferd, eine Sarsenithier, ein Sportwagen, 2 gr. Bilder und ein Postkartenständer, alles topdolos erhalten. Preis: 28 a. Preis: 28 a.

Zu beziehen nach 5 Uhr.

2 Gröppler und 4 Portionen billig zu verkaufen. Nickel, Oldenburg.

4 Meter Breitbrot in Verkauf. Schönenkampstraße 16 a.

Zu verkaufen 100 Zigarrenkisten billig. Möllinger Allee 27.

Puppen-Verkauf. Sicher dauerhaft und billig. C. Müller, Seelze, Freiestraße 28.

Dopp. It. gefliestes, sehr interessantes

Weizen - Dampfmehl, liebig's und Wiener Backmehl.

Kuchen-Syrup bau'schen Pfd. 30 Pf. 5 Pf. 28 Pf. Hamburger 25 " 5 " 23 " sowie sämtliche Artikel zur Kuchenbäckerei, empfiehlt in feinsten Qualitäten zu billigsten Preisen.

budw. Hartwig,

Obertrave 8.

Westerburger Land-Speck pfd. 65 Pf.

Koop, Salauerstraße 19.

Georg Behnck - Sarg-Magazin - Leichenwäsche.

Warendorpstr. 4.

Reisehandbuch für wandernde Arbeiter.

- Preis 1,50 Mk. -

Reichshandlung von Friedr. Meyer & Co.

Spezialität: Trauringe.
Bei Weihnachts-Einkäufen gewähre ich entweder: Doppelt grüne Rabattmarken (Bücher werden mit 5 resp. 10 Mt. in Zahlung genommen) oder: 10% in bar (wie in früheren Jahren).

Georg Creutzfeldt, Goldschmied u. Graveur, 19 Sandstraße 19. Modernes Lager in Juwelen, Uhren, Gold- und Silber-Waren.

Verband der Fabrik-, Land- Hilfsarbeiter u. Arbeitertum Deutschilands (Zahlstelle Lübeck.)

Einladung zu

Weihnachtsvergnügen

bestehend aus Kinderbescherung und Ball am Sonntag den 18. Dezember

im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50-52.

Anfang 5 Uhr. Bescherung von 5-7 Uhr. Ende 2 Uhr.

Späterkommende können nicht berücksichtigt werden.

Eintritt 60 Pf., eine Dame frei, einzelne Damen 20 Pf., wofür Garder.

Das Fest-Komitee.

Ludw. Hartwig's Zigarren sind die besten. im Verkaufs zum Preis

100 Stück 2,50, 2,75, 3-15 Mark. Süßliche Aufmachung für den Weihnachtstisch in Kisten à 25 und 50 Stück.

Ludw. Hartwig Obertrave 8.

Nur das Gute bringt sich Bahn! Hochneine Trichtermaschine, bestes Fabrikat. Jähr. Garantie, hunderte lobende Anerkennungen. Sonst Mt. 80, jetzt nur Mt. 45. Handmaschinen von 30 Mt. an. Verkauf nach auswärts. Katalog gratis. Fahrräder von Mt. 78 - Wringmaschinen von Mt. 10. Mäntel für Räder Mt. 5. - Schläuche von Mt. 2,80.

H. A. Hill, Johannisstraße 9. Größtes Lager und Reparatur-Werkstatt.

Kakao 1, Pfd. 30, 40, 50 und 60 Pf. an.

H. Bülck, Brettfeststraße 43. Fernsprecher 149.

Empfehle mich zu allen in meinem Fach vorkommenden Arbeiten.

Gleichzeitig empfehle reizende Neuerkeiten in

Gold-, Silber u. Alsenidewaren.

Alfred Braun, Goldschmied, 15 Hinter St. Petri 15.

Californische Blaumen mittelgroße saße Frucht, so lange Vorrat reicht, Pfund 10 Pfennig.

Ludw. Hartwig, Obertrave 8.

Sparklub So bi lütten.

Donnerstag den 8. Dezember:

Generalversammlung im Club-Lokal.

Arbeiter Bildungsschule Lübeck.

Des Wempe. Abends halber fällt die Durchführungsstunde am kommenden Freitag aus.

Der Vorstand.

Motorenwagen erlitt bedeutende Beschädigungen. Sieben Personen wurden schwer verlegt.

Singen. Drei Arbeiter überschritten. Auf dem hiesigen Bahnhof wurden drei Arbeiter, die an einer Weiche beschäftigt waren und infolge des herrschenden Sturmes das Herannahen des Zuges nicht bemerkten, überschritten und getötet.

New York. Explosion. Auf den Werken der Standard Automobil Co. erfolgte am Montag eine Explosion. Zehn Personen wurden schwer verletzt und fünfzig Kraftwagen zerstört.

Dattung.

Für den Preissonds gingen ein:

Von der Stadthalle. 2,94 Mt. Friedr. Meyer & Co.

Brieftaschen.

Zwei Streitende. Es muß heißen: Ich gehe nach Hause.

Sternschanze-Wichorst.

Hamburg, 6. Dezember.

Der Schweinehandel verlief gut. Zugeführt wurden 2880 Stück. Preis: Einzelschweine, schwere 54-55 Mt., leicht 53-53½ Mt., Schalen 44-48 Mt. und Ferkel 46-52 Mt. pro 100 Pfund.

Zum Weihnachtsfest

empfiehlt in großer Auswahl:
Konfekt, Nüsse, Datteln, Feigen, Kakes, sowie sämtl. Kolonialwaren in großer Auswahl.

Feuerung-, Grünwaren u. Kartoffel-Handlung

Frau Schmidt Ww.

Schönkampstraße 14.

Achtung! Waler!

Offentliche

Berksammlung

am Donnerstag den 8. Dez.

Ortsteile 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458,

Warenhaus Hansa.

A. Wagner & Co.

Besondere Angebote in unserem Weihnachts-Ausverkauf.

Taschentücher.

Taschentücher	mit Bild	Stück 6 u.	5	Pfg.
Taschentücher	karriert, imitiert Leinen,	Stück 28, 14 bis	7	Pfg.
Taschentücher	weiss mit Kante	Stück 14, 10 bis	7	Pfg.
Weisse Linon-Taschentücher		Stück 28, 16 bis	12	Pfg.
Weiss Batist	mit bunter Kante	Stück 60, 45 bis	25	Pfg.
Leinene Taschentücher		Stück 60, 35, 30 bis	25	Pfg.

Pelzwaren.

Pelz-Colliers	schwarz Kanin, ca. 75 cm lang, 1.65 bis	120	Mk.
Pelz-Stolas	schwarz Kanin, ca. 72-80 cm lang, 3.90, 3.50 bis	290	Mk.
Pelz-Stolas	schw. Kanin rasié, ca. 11 cm br. 125 cm l. m. 4 Schweif, 6.25 b.	525	Mk.
Pelz-Stolas	schwarz Seal-Kanin, ca. 15 cm breit, 1.50 cm lang m. 4 lang braunschwarzen Streifen	1050	Mk.
Kinder-Samnituren (Huff und Kragen)			
Kammeli, weiß	3.75 bis	360	Mk.
Plüscher	2.40 bis	195	Mk.
Einzelne Kragen, grau und schwarz Krimmer	48, 38 bis	25	Pfg.

Tapisserie.

Küchenhandtücher	fertig 2-stücke 1.85, 1.95 bis	75	Pfg.
Stubenhandtücher	fertig gestickt 1.85 bis	80	Pfg.
Wäschebeutel	fertig gestickt 1.85 bis	130	Mk.
Bürstenetaschen	fertig gestickt 1.80 bis	70	Pfg.
Journal-Mappen	fertig gestickt 1.90 bis	98	Pfg.
Tablettdecken	fertig gestickt 20, 35, 40 bis	25	Pfg.

Damenuhren

31.50, 24.—, 17.—, 12.—

800
Mk.

Herren-Artikel.

Oberhemden	schlichte und gemusterte Einsätze	1.75, 2.25 bis	250	Mk.
Hosenträger	extra stark 1.80, 1.90, 2.00 bis	50	Pfg.	
Leinene Herrenkragen	verschied. Farben 24, 25 bis	48	Pfg.	
Manschetten	verschied. Größen Paar 45, 55 bis	48	Pfg.	
Kreavatten	für Unterkraguen nur versch. Farben 1.25, 1.50 bis	30	Pfg.	
Kreavatten	für Kraguen 1.25 bis	10	Pfg.	
Kreavatten	für Kraguen 1.25 bis	45	Pfg.	
Kragenschlösser	weiß schwarz 1.25 bis	28	Pfg.	
Manschettenknöpfe	Paar 2.10, 2.25, 2.50 bis	28	Pfg.	

Postkarten-Album

Tannenbaumschmuck, großer Auswahl
Tannenbaumkonfekt, sehr toll
Tannenbaumlichte, Kerze 25 Pfg.

Handschuhe.

Trikot-Handschuhe	farbig mit Futter, Paar 35 bis	20	Pfg.
Trikot-Handschuhe	farbig, Perl muster, Paar	45	Pfg.
Trikot-Handschuhe	farbig, m. Knöpfen, Paar	58	Pfg.
Trikot-Handschuhe	farbig, Homespun mit Kuöpfen, Paar	58	Pfg.
Trikot-Handschuhe	farbig, Perlmutt m. Normalfutter, Paar	87	Pfg.
Glacee-Handschuhe	farbig mit 2 Druckknöpfen, Paar 2.50, 2.00	125	Mk.
Krimmer-Handschuhe	mit Leder für Herren Paar	120	Mk.

Schürzen.

Tändelschürzen	weiss oder farbig, mit Besatz 3.75 Mk., 85, 60 bis	15	Pfg.
Tändelschürzen	schwarz Seide oder Wolle, 3.65 Mk. bis	45	Pfg.
Hausschürzen	teils mit Volant 3.25 Mk. bis	65	Pfg.
Hausschürzen	einfarbig oder gestreift mit Achsel und Besatz 3.40 bis	110	Mk.
Reformschürzen	einfarbig, gestreift oder karriert 4.40 bis	145	Mk.
Küchenschürzen	Blaudruck, 1.35, 1.15 Mk. bis	95	Pfg.

Korsetts.

Drell-Korsetts	mit Spitze 1.30, 1.10 Mk. bis	75	Pfg.
Drell-Korsetts	mit Spiralfeder 2.45 Mk. bis	180	Mk.
Mieder-Korsetts	bunte Satindrellstoffe 1.95 Mk. bis	145	Mk.
Frack-Korsetts	teils mit Strumpfhaltern 3.25 Mk. bis	235	Mk.

Damenwäsche.

Taghemden	Hemdentuch mit Spitze	75	Pfg.
Taghemden	prima Hemdentuch mit Spitze Vorderschluss	145	Mk.
Taghemden	mit Languette, Vorderschluss	200	Mk.
Taghemden	mit Hohlsaum und Languette Schulterschluss	245	Mk.
Taghemden	mit gestickter Passe, Handarbeit Schulterschluss	320	Mk.
Beinkleider	mit Trimming resp. Stickerei 1.20	105	Mk.
Beinkleider	mit Einsatz und Stickerei 175	Mk.	
Beinkleider	Körperbarchend mit Stickerei 190	Mk.	
Nachtjacken	bunt u. weiss, Parchendstoffe, von 98	Pig. an	

Herrenuhren

21.—, 14.—, 9.50, 8.—

685
Mk.

Spieldaten.

Sofakissen — Bettvorleger.			
Sofakissen	bunt Satin mit Volant, 2.50, 1.20 Mk. bis	75	Pfg.
Sofakissen	Tuch mit Satin	75	Pfg.
Sofakissen	Plüscher, reich bestickt	185	Mk.
Sofakissen	in hochfeinster Ausführung, Tuch mit Volant und Seide.		
Bettvorleger	Sealskin, einfärbig und mit Figuren	50	Pfg.
Bettvorleger	prima Axminster 2.25, 1.90, 1.50, 1.20 Mk. bis	90	Pfg.
Bettvorleger	prima Velour 5.40, 4.50 bis	395	Mk.
Felle	in enormer Auswahl 9.25 bis	200	Mk.

Postkarten-Album

einzelfaches Angebot	für 60 Karten	100 Karten	200 Karten	400 Karten	500 Karten	1000 Karten
so lange Vorrat reicht	24 Pfg.	35 Pfg.	65 Pfg.	135 Mk.	200 Mk.	350 Mk.

Schneewittchen und die sieben Zwerge.

In der Felsengrotte Verkauf von:
Pflastersteinen, Steinplaster, Mandelschnitten | **6 Stück**
| **10 Pfg.**

Vergünstigungs-System

„Monopol“.

Benutzen Sie bitte die am Freitag ausgegebenen „Wunsch-Zettel“.

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 288

Donnerstag, den 8. Dezember 1904

11 Sch.

Deutscher Reichstag.

Nachstehend tragen wir die Rede Bülow's von der Montagsitzung nach:

Reichskanzler Graf Bülow: Der hervorragende Sozialdemokrat Rautsky hat gefragt, der russisch-japanische Krieg müsse von den Sozialdemokraten benutzt werden, um die Diktatur des Proletariats herbeizuführen. Deshalb sucht die Sozialdemokratie Deutschland in einem Krieg mit Russland hineinzuholen. Die deutsche Regierung sucht auch gegenüber Russland eine neutrale Haltung zu bewahren. Aber die Sozialdemokratie will, daß wir unserem Nachbar die Fesseln einwerfen. (Widerspruch bei den Soz.) Sie wollen international sein und predigen den Frieden, und doch heben Sie zwischen den Nationen und suchen einen Krieg gegen Russland herbeizuführen. Herr Bebel spottet seiner selbst und weiß nicht wie. (Heiterkeit.) Er leitet ja auch seine eigene Partei nach Grundsäcken, die er an der russischen Regierung tadeln. Begreifen Sie (zu den Sozialdemokraten gewandt) erst einmal selbst das Wesen wahrer Freiheit! (Beifall rechts und im Zentrum.) Sozialdemokratie ist die erste Nachricht über das Auftreten deutscher Handelschiffe durch Russland bekannt wurde, haben wir auf diplomatischem Wege Genugtuung gefordert und erhalten. Die Fragen internationalen Seerechtes sind sehr verwirrter Natur und sind noch nicht international geregelt worden. Aber unsere verständliche Haltung war nicht im Sinne mancher Leute. Namentlich bei den Sozialdemokraten zeigte sich damals eine besondere starke Sehnsucht nach der gesamten Faust! (Heiterkeit und Beifall rechts.) Der Zwischenfall des Geestemünder Dampfers "Sonntag" war gänzlich unbedeutend; es handelt sich dabei höchstens um einen Materialschaden von 3000 Mark. Trotzdem war damals der Lärm im sozialdemokratischen Lager fürchterlich. Dabei aber protestierten Sie, als wir gegen Venezuela einschritten, als wir deutsche Missionare in China schützen wollten, und Sie blieben ganz ruhig, als die Hereroes Deutschen die Köpfe abschlugen. Aber als mit Russland ein kleiner Zwischenfall passierte, wie Sie im Seekriege kaum zu vermeiden sind, da riefen Sie: "Sofort vom Leder ziehen!" Selbst die Engländer waren damals den Sozialdemokraten nicht soviel genug. (Heiterkeit rechts.) Der "Vorwärts" hetzte uns, wir sollten uns dem Proteste Englands anschließen. Ich hoffe, daß Sie eine solche Freizügigkeit Ihres Nationalgefühls auch bei anderen Gelegenheiten befähigen werden. Über den Gang des Königsberger Prozesses wird der preußische Justizminister entworten — an ausständiger Stelle. (Aha! und schallendes Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Für meine Person möchte ich sagen: die Kritik, die an diesem Prozeß geübt worden ist, bewegt sich auf dem Gebiete der Bescheidenheit der juristischen Auffassungen. (Stürmischer Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Worauf es ankommt, ist die Feststellung dieses Prozesses, daß die deutsche Sozialdemokratie mit vollem Bewußtsein darauf hinarbeitet, die im Russland bestehende Ordnung der Dinge umzustürzen. (Zurufe bei den Sozialdemokraten.) Solche Treibereien können nur die friedlichen Beziehungen zu unserem Nachbar gefährden. Die inneren Verhältnisse Russlands gehen uns gar nichts an, und wenn sie zehnmal schlimmer wären als in Dahmen. Wir haben die Pflicht, feindliche Handlungen gegen eine uns befremde Regierung zu verhindern. (Zurufe bei den Sozialdemokraten: Das ist unverständlich!) Ein solch plumper Angriff reicht nicht an mich heran. Nur aus formalen Gründen ist in Königsberg eine Verurteilung wegen Hochverrats nicht erfolgt. Die Sozialdemokratie hat offen erklärt, daß sie im Interesse des allgemeinen Umsatzes den Umsturz auch in Russland herbeiführen will. Herr Dr. Liebknecht hat auch den Mörder Plehwe gesiegt. Wollen Sie leugnen, daß uns das in einem Krieg mit Russland treiben müßte, wenn wir es ruhig zuließen, wohlverstanden in einem Krieg, nachdem Sie uns vorher gänzlich wehrlos gemacht haben durch Einführung Ihrer Miliz? (Heiterkeit.) Herr Bebel hat gerügt, daß ich einen englischen Journalisten empfangen habe. Einmal habe ich Herrn Batsford nichts gesagt, was für das deutsche Publikum von Interesse wäre. Ich habe ihm nur gesagt, was unser verständiges Publikum auch so schon über unser Verhältnis zu England denkt, und wenn Herr Bebel verlangt, ich hätte das im

Reichstag sagen sollen, so denke ich, es gibt wenig Minister, auch im Auslande, die so oft im Parlament über auswärtige Politik sprechen wie gerade ich. Freilich muß ich mir die Zeit dazu aussuchen, und das hängt wieder davon ab, was ich zu sagen habe. Gegen Herrn Batsford äußerte ich mich, weil gewisse englische Publizisten Unkraut auf dem Acker der deutsch-englischen Beziehungen zu säen suchten. Deswegen wollte ich hervorragende Disteln sofort ausroden. So sollten wir durch Intrigen die Schieberei in Hull herbeigeführt haben und so weiter. Sie wissen alle, daß wir nur defensive Befreiung verfolgen. Der Kreis der seefahrenden Nationen hat sich so erweitert, daß kein Volk mehr Anspruch auf die universale Seeherrschaft erheben kann. Ein Krieg zwischen zwei Nationen würde wohl den wirtschaftlichen Organismus des bestreiteten Volkes ruinieren können, dem eigenen aber die schwersten Wunden schlagen. Er würde die Geschäfte der anderen Nationen bejagen. (Sehr richtig!) Ich kann mir nicht denken, daß der Gedanke eines deutsch-englischen Krieges bei vernünftigen Leuten Anklang finden kann. Der Einfluß ist zu hoch. Das Schicksal beider Völker wird von kleinen Köpfen geleitet werden, die jetzt und zukünftig an einem friedlichen Verhältnis festhalten. (Bravo!) Der Kanzler geht dann auf die Vorgänge in Südwestafrika näher ein. Bebel hat es als einen Fehler der jetzigen deutschen Politik bezeichnet, da zu bleiben, wo sie ist. Ich hoffe, daß die Mehrheit des Hauses und Volkes entgegen gesetzter Ansicht sein wird. (Schmachlos Sehr richtig! rechts). Der Reichstag ist nicht einberufen worden, weil die Lage in Südwestafrika etwa noch nicht ganz klar war. Wir haben alle das volle Vertrauen, daß die deutschen Truppen auch ferner in Zukunft ihre Schuldigkeit dort tun werden. Was soll nun geschehen? Wir sind weder so grausam noch so töricht, die halbverhungerten Hererobanden erbarmungslos nieder zu knallen. Nur verhindert muß die Wiederholung eines solchen Aufstandes werden. Keine Feuerwaffe darf in Zukunft in den Händen eines Eingeborenen bleiben. Vielleicht werden wir die Eingeborenen in Reserve verweisen. Jedenfalls brauchen wir sie für die Landwirtschaft, den Bergbau, die Viehzucht. Südwestafrika ist nicht wertlos. Eine Privatgesellschaft läßt jetzt eine 500 Kilometer lange Bahn zu den Kupfergruben von Okavango bauen. Die Siedler und Farmer müssen wir uns erhalten und so die Entschädigungsfrage behandeln. Wir brauchen sie als Wegweiser für die Zukunft. (Bravo!) Dann aber muß unsere koloniale Organisation einer gründlichen Umgestaltung unterzogen werden. (Hört, hört!) Die Verwaltung der Kolonie soll einem Stadtkonsulenten unterstellt werden. Herr v. Lindequist ist dazu auszusehen. Die Selbstverwaltung soll ausgebaut, ein eigener Rechnungshof für die Kolonien geschaffen und die Zentralverwaltung der Kolonien zu einem selbständigen Reichsamt gestaltet werden. Schwierig und noch nicht gelöst ist die Frage der künftigen Organisation der Streitkräfte für die Kolonien und ihres Verhältnisses zu der Zivilverwaltung. Die Hauptfahne ist, daß die ganze Organisation mit lebendigem Geist erfüllt ist. Der gegenwärtige Chef der Kolonialverwaltung hat für diesen Geist gut gesorgt. Letzten Endes hängt alles davon ab, ob das deutsche Volk uns in den Stand setzt, unsere Aufgaben in der Welt zu erfüllen. Die Erfahrungen in Südwestafrika werden nicht nur für die Kriegsverwaltung, sondern auch für die öffentliche Meinung eine Lehre sein. Von zwei Seiten des Hauses ist heute die Diätenfrage berührt worden. Ich werde darauf heute nicht eingehen. (Unruhe.) Denn in der heutigen Debatte ist nichts prinzipiell Neues vorgebracht und kein durchschlagender Grund dafür beigebracht worden, daß man die Diätenfrage sofort lösen muß. Man kann übrigens prinzipieller Anhänger der Diäten sein und doch im gegenwärtigen Zeitpunkt ihre Einführung nicht für indiziert halten. (Lachen links.) Eine Unmöglichkeit gegenüber dem Reichstage liegt darin um so weniger, als auch dieser Gesetzgeber der verbündeten Regierungen oft nicht angenommen hat. Was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Die Regierungen wollen eben an eine so ernste Sache, wie die Verfassungsänderung es ist, noch nicht herangehen. Sie erheben ja bei jeder Verfassungsänderung das Geiche, daß ein unantastbares Heiligium verletzt werde. Das der Abg. Bebel im Namen des Reichstages dessen Würde gegenüber der Regierung wahren will, berührt sehr eigentlich in dem Augenblick, in dem

er wegen einer schweren Beleidigung der Mehrheit zur Ordnung gerufen werden muß. Im Zukunftstaat soll ja der Parlamentarismus überhaupt ganz verschwinden. Die Melodie, wie sie nicht reich genug für unsere Sitzungen, ist erfüllungen, so lange es eine parlamentarische Geschichte gibt. Schon im Regensburger Reichstag erklärte sie. Tatsächlich gibt Frankreich für militärische Zwecke 35, Russland 25, Italien 22, Deutschland aber nur 22 Proz. aller Ausgaben aus. Wir können also wohl und die Frage ist nur ob wir wollen." Ein Volk, welches 3 Milliarden für geistige Getränke ausgibt, sollte doch 1,2 Milliarden als Versicherungsprämie für seine Sicherheit ausgeben können. Herr Bebel soll offen sagen, ob er es auf das Risiko eines unglücklichen Krieges ankommen lassen will. Sagen Sie nicht, daß wir nicht ebenso gut wie Frankreich die Mittel aufbringen könnten.

Soziales und Sozietäres.

Bergarbeiterausstände. Nach bürgerlichen Zeitungsmeldungen führen auf Bette Bruckstraße bei Bochum Montag vor der 500 Mann starken Morgenwacht nur 52 Männer an. Die Ursache des Streiks sind Streitigkeiten zwischen der Becherverwaltung und Belegschaft wegen Verlängerung der Seifahrt. — Ferner wird aus Breslau vom Montag berichtet: Im Neuroder Kohlenrevier ist ein Bergarbeiter ausgestanden. In einer gestern in Langendorf abgehaltenen Versammlung erklärten sich nach einem Vortrag des Reichstagsabgeordneten Sachse von 702 abgegebenen Stimmen 674 für den Streik. In zehn Ortschaften wurden Streikbüros errichtet. Der Streik soll heute Nachmittag nach der ersten Sicht beginnen.

Überall „Gegen der freien Wahl“! Die Krankenkasse in West, die die freie Wahl eingeführt hat, läßt mit einem Druck von 45 000 Mf. ab. Die Arzthonorare sind von 11 548 auf 26 132 Mf. und dement sprechend auch die übrigen Ausgaben gestiegen; denn die freie Wahl — das lehrt die Erfahrung überall — bringt regelmäßig auch ein Steigen aller anderen Ausgaben in Arznei, Krankengeld, Anstaltskosten mit sich. Nun muß die Kasse, die zur Zeit 7686 Mitglieder hat, an eine 20prozentige Bilanzüberschreitung gehen.

Der Liquidationskommission des Konsumentvereins Leipzig-Königswitz ist in der Versammlung der Gläubiger das nachgesuchte dreimonatige Moratorium (Bählungsfest) einstimmig bewilligt worden. Die Versammlung, in der alle namhaften Gläubiger vertreten waren, ordnete der Kommission einen siebenköpfigen Gläubigerausschuß zur Unterstützung und Überwachung bei.

Gemeindewahlen. Bei der Stadtverordnetenwahl in Aken, der Residenz des Herrn Blaue, wurden am 2. Dezember drei Sozialdemokraten gewählt.

Über die Beteiligung der Sozialdemokraten an bürgerlichen Regierungen haben vor kurzem in den Kreisen der Parteigenossen von St. Gallen lebhafte Diskussionen stattgefunden, die schließlich zur Annahme eines Beschlusses führten, in dem es heißt: Die sozialdemokratische Partei der Stadt St. Gallen sieht sich: Nach allen bisherigen Erfahrungen gewähren die herrschenden Klasse durch ihre eigene Macht sich errichtet. Dagegen benötigen die herrschenden Klasse gern jedes Mittel, um die Arbeiterschaft von einer klaren Erkenntnis ihrer Klassenslage und damit von einer umfassenden Organisierung und Machtentfaltung abzuhalten. Als ein solches Mittel dient ihnen die Aufnahme eines Arbeitervertreters in die Regierung. Die herrschenden Klasse denken nicht im entferntesten daran, daß mit den Arbeitern irgend welche wirtschaftlichen Vorteile zu bieten, denn die Arbeitervertreter in der Regierung werden auch im besten Falle als Diener des Klassenhauses zu einer ohnmächtigen Rolle verurteilt: Nichts geschieht für eine durchgreifende Aenderung des Arbeiterlosen, aber der Schein wird erweckt,

Mitja.

Ein nordlicher Roman von Theodor Mügge.

20. Fortsetzung.

"Es geschieht wohl zuweilen, daß Männer aus vermögenden Familien des Geldes wegen reiche Bürgerstöchter betraten", sagte Marstrand lächelnd, "aber üblich wird soviel mir nicht genannt."

"Ach also!" rief Paul Petersen im hohen Grade belustigt, indem er Marstrand kosthaft betrachtete. "Da hört Ihr es, was reiche mächtige Herren, Kammerherren und Kammerjunker zu tun im stande sind. Welcher Unterschied ist doch zwischen Aufklärung und Roheit, zwischen seiner Sitte und stupider Gemeinheit! Hier würde Gala mit all ihrem Reichtum und ihrem netten Gesichtchen kaum bei dem ordentlichen Fischerknabe ankommen, in Kopenhagen würden die nobelsten Männer zu ihren Füßen liegen, und ich gebe mein Wort darauf, sie würden sie lieber rechnen als eine reiche Kaufmanns- oder Bruderschaft, denn Gala ist vom ältesten Adel, der bis in die Zeiten Odins oder noch weiter hinaufreicht, weil Fabrik und die Liebesgöttin Iyla noch früher dagewesen sind. Das Mädchen mit solchem Stammbaum, von den Göttern abstammend, könnte einen Fürsten bekommen. Könige würden sie für ebenbürtig erklären, denn in Europa ist es nicht einmal Mode, von den Göttern seinen Ursprung abzuleiten. Selbst die Stolzesten begrüßen sich mit einem Bauer oder Jäger, der, wenn es hoch kommt, bei Noah im Kasten gesessen hat. Ist nicht so, Björnarne?" rief er, seinen Freund auf die Schulter schlagend.

"Was gibts?" sagte dieser zusammen schlendend. "Nun, bei allen Stockfischen im Westfjord!" lachte der Schreiber, "ich glaube, er hat kein Wort gehört. Wo warst du dann mit deinen fünf Staren, mein Junge? Langsam sie schwang auf der Hochzeit der Prinzessin Gala mit einem dänischen Baron?"

Eine dunkle Röte bedeckte Björnarne's Gesicht. Er stand auf und sagte heftig und verlegen: "Halte deine böse Zunge im Zaum, Paul. Ich will es nicht leiden, weder daß du mich noch irgendeinen anderen verspottest. Halte Frieden in meinem Hause."

Der Schreiber lachte, was er konnte. "Närrischer Björnarne", erwiderte er, "was dankt du mir mir? Ich rede nichts wie Liebes und Gutes selbst von denen, die verachtet werden, dafür feindet ihr mich an. Aber ihr versteht keinen Scherz, so lacht uns andere Dinge verhandeln." — Mit Leichtigkeit wandte er das Gespräch auf die anwohnenden Familien, welche er kannte und besuchten wollte, sprach von den Bankstellen und ihren Eigentümern und verband mit genauer Kenntnis der Gegenstände, über welche er urteilte, so viel gute Laune und gute Späße, daß die Einigkeit bald wieder hergestellt war. Es nach Stunden, als es dunkel wurde und der gesäßliche Thron des Gaardherrn sie erwartete, verließen die drei jungen Männer das Bett des Kranken und wünschten ihm ein fröhliches Wiedersehen auf morgen.

Am folgenden Tage gelang es Marstrand wirklich, in dem Familienkreise zu erscheinen. So gut es ging, stieg er die Treppe hinunter und wurde in der Stuga mit Freunden empfangen. Der Wirt saß mit seinen Gästen beim Frühstück; alle waren in der heitersten Stimmung. Helgestad machte ihm Platz an seiner Seite. Jungfrau Iyla sagte ihm freundliche Worte, noch herzlicher tat dies ein ehrwürdig blickender, greiser Mann, der in seinem schwarzen Kleide den Ehrenplatz am Ofen eingenommen hatte.

"Ruh!" sagte Helgestad, denkt, habt den Pastor Hornemann nicht vergessen, Herr Marstrand. Ist von Comsö gekommen und will bei uns bleiben, bis er hinauf kann zu seinen Pflegekindern, die ihn mit Sehnsucht erwarten wie junge Vierzehnjährige."

"Sie müssen wissen, Herr Marstrand," sprach der Prediger lächelnd, "daß ich wohl seit zwanzig Jahren die

Hinmarken zur Sommerzeit bereise und jetzt von der Regierung den Auftrag erhalten habe, mit einigen anderen Gehilfen die Befreiung des unglücklichen und verlorenen Volkes zu vollenden, das diese unwirtlichen Hochlände bewohnt."

"Die Finnen sind also noch nicht alle bekehrt?" fragte Marstrand.

"Dem Namen nach könnte man es vielleicht behaupten," antwortete der Geistliche. "Man hat ihnen verboten, zu ihren alten Göttern zu beten, die meisten mögen auch folgen lassen, aber wer trägt Sorge um sie? Wer pflegt ihr Christentum? Wo ist die Liebe, die ihnen hilfreich zur Seite stünde? In Kantakino und Karasjok hat man Kirchen erbaut und Geistliche eingesetzt, welche die Lappen während des Winters dort versammeln und ihnen Lehre und Unterricht zuwenden sollen. Was hilft das aber? Der Geistliche versteht seine Zuhörer so wenig, wie diese Finnland aus, was er sagt, übersetzt werden, so gut es geht. Wie können Priester lehren, die in fremden Zungen reden? Wie kann der Same des Heils gedeihen in solcher Weise?"

"Ach!" brummte Helgestad, "werdet doch keinem Christen zumutet wollen, Finnisch zu lernen. Ist Ihre Sache, sich das richtige Norwegisch anzugehören."

Ein sanftes Lächeln schwieg um den Mund des alten Priesters. "Da hören Sie es," sagte er, "niemand will sich herablassen, diesen Ausgestoßenen einen Singer zu reichen, und doch möchten sie alle nehmen, was jene geben können."

"Was kann aber geschehen und wahrhafte Hilfe bringen?" fragte Marstrand.

"Werig für jetzt, ich gebe es zu," antwortete Hornemann, "aber doch etwas. Die Regierung hat mich beansprucht, ihr Berichte darüber zu erläutern, ob im Innern des Landes noch einige Kirchen erbaut werden müssten; ich werde es widerraten. Die Lappen ziehen mit ihren Herden au-

